





274
Bibl. Aud. Darmst.

~~R. [illegible]~~
~~R. [illegible]~~
Rep. 20. 7. 9

Nachricht
von dem
Querbacher
mineralischen Wasser
mit
vorläufigen
Wahrnehmungen
über
dessen Wirkungen.



DOUBLETTE

1898. 378

Darmstadt,
gedruckt in der Fürstl. Hof- und Cangel-Buchdruckerey,
durch J. Schirmer, p. t. Factor.

Es act r d e e
m d m
m d r m e
m d r m e m d r m e m d r m e

CICERO.

*Præteritorum malorum secunda recordatio
est iucundissima.*



Druck
Verlag von G. Neumann, Neudamm
1848





Geneigter Leser!

Die wahre Ursache gegenwärtige Wahrnehmungen anzustellen und zu sammeln, ist die Erfüllung einer Pflicht, die ich gleich damals in der Beschaffenheit meines Berufes selbst gefunden, als ich das Auerbacher Wasser zum erstenmale untersucht, und aus dem entdeckten Gehalte desselben heilsame Wirkungen hoffen konnte.

Der Ruf, welcher sich gar bald in die Ferne verbreitete, und der Beyfall, welchen es in kurzem erhielt, gab mir erwünschte Gelegenheit an die Hand, dieses mein Vorhaben ins Werk zu richten. Die Kranken kamen sehr häufig: viele mit seltenen Gebrechen, und suchten Hülfe; dann wer sucht sie wohl nicht? daß es also an Gegenständen zu Bemerkungen nicht fehlen konnte.

Ich glaube nicht nöthig zu haben, dem vernünftig denkenden Leser zu sagen, daß nicht alle Gebrechen geheilet wurden; weil er ohne mich schon weiß, daß es unheilbare giebt. Dieses aber wird er mir nicht vor überflüssig auslegen, anzumerken, daß auch



zuweilen solche ungeheilet geblieben,
die durch das Wasser hätten können
gehoben werden, wenn der Mensch
nicht so beschaffen wäre, daß er ge-
meiniglich von dem Neuen mehr for-
dert, als nach der Ordnung der Nas-
tur geschehen kan. In der That sind
viele zu bedauern, daß sie, (wie ich
ofte gesehen) den Anfang einer guten
Wirkung nicht verfolgt haben, weil
es damit nicht nach dem Gefühle, wie
sie gewollt, oder gleichsam nach der
Vorschrift ergangen ist, die sie dem
ungehorsamen Wasser in ihren Ge-
danken gemacht hatten. Und noch
mehr sind jene zu beklagen, die ihr
Heil zwar mit hellen Augen in der
Ferne oder in der Hofnung gesehen,
aber leider aus Armuth nicht haben



erwarten können. Diese kurze Ausschweifung ist für den billigen Leser, und weil ich dem unbilligen und mißgünstigen doch auch etwas sagen will: so bitte ich ihn, einen krankgebliebenen Auerbacher Curgast nicht für eine Bestätigung seines abgeneigten Urtheils anzusehen; sondern vielmehr dem armen Kranken das Mittel oder den Brunnen zu entdecken, welcher alle Schäden ohne Ausnahme heilet und abwäschet.

Die Krankengeschichten endlich, die ich liefere, sind meine eigenen Beobachtungen; und kan ich aufrichtig versichern, daß ich bey vorkommender Vermischung von wirkenden Ursachen, die wahre nach Möglichkeit
und

und Kräften gesucht, und um des-
 willen zweifelhafte Erzählungen weg-
 gelassen habe. Diejenigen folglich,
 die mir von andern sind mitgetheilet
 worden, deren ich eine große Menge
 beybringen könnte, übergehe ich ganz
 mit Stillschweigen; weil ich dem
 Leser lieber wenige, für deren Ge-
 wisshheit ich stehen kan, mittheilen als
 ihn mit solchen aufhalten will, gegen
 die mir selbst ein Zweifel aufsteigen
 könnte. Hieher gehören auch alle die-
 jenigen Curen, wovon ich zwar einen
 Hofnungsvollen Anfang aber kein
 Ende gesehen habe.

Was den Vortrag in diesem Auf-
 satze anlangt; so ist solcher größten
 Theils historisch, ohne Beymischung



weitläufiger Untersuchungen abgefaßt; weil ich glauben konnte dadurch die Absicht gegenwärtiger Arbeit am besten erreicht, und sowol Kunstverständigen als andern Lesern zu gleicher Zeit ein Genüge geleistet zu haben.





Vorbericht.

Das Dorf Auerbach liegt in dem Hessens-Darmstädtischen Oberamte Zwingenberg an der Bergstrasse, eine kleine halbe Stunde von Zwingenberg, und noch näher an der Churmaynaischen Landstadt Bensheim, (wo catholische Curgäste mit großer Bequemlichkeit ihrem Gottesdienste abwarten können) in einer Gegend, die für eine der schönsten und gesündesten, ohnehin bekannt ist. Man kann mit Ueberzeugung sagen, daß die Natur hier gleichsam alle Kräfte angewendet sich in ihrer größten Schönheit zu zeigen, und den bekannten Melibokus oder Malschenberg, welcher über seine hohe Nachbarn weit hervor raget, mit Fleiße so angebracht zu haben, daß man von dessen Gipfel ihre be-

wunderwürdige und anlachende Werke übersehen solle.

Eine kleine Viertelstunde hinter Auerbach ist unser Brunnen in einem angenehmen Thale die Rossbach genannt, zwischen beträchtlichen Bergen auf beyden Seiten.

Die Quelle ist bereits im Jahre 1739. und wie einige wollen, in noch älteren Zeiten entdeckt worden. Es wird mir vergönnet seyn, von erwehntem Jahre eine Urkunde aus dem Auerbacher Pastoralprotocolle hier einzurücken, wie solche von dem noch lebendem Herrn Metropolitano Zickwolf zu Rheinheim, als damaligem Pfarrer zu Auerbach in selbiges eingetragen worden.

Hier ist sie von Wort zu Wort:

„ Weiln in dasiger Gegend, wo jeko der
 „ Brunnen ist, von undenklichen Jahren
 „ her eine Quelle und ein Sudel gewesen, worz
 „ auf ein rother, fetter und mineralischer
 „ Schleim sich gezeiget hatte: So hat schon
 „ Herr Johann Daniel Heyland seel. gewesener
 „ Stadt- und Amtsphysicus zu Bensheim bey
 „ seinem Leben oft zu mir gesagt: Er wolle alles
 „ dar

„ darauf versehen, es müsse ein mineralisch
„ Wasser in der Gegend seyn, welches ich oft
„ andern erzählet und getrieben habe, daß man
„ die Quelle auffuchen und probiren mögte.
„ Niemand aber hat sich daran machen wollen,
„ bis endlich der Fürstl. Oberschultheiß Gerst in
„ verwichenem Sommer, den Anfang machen
„ und die Quelle suchen ließ, da man auch einen
„ starken Zufluß von drey Quellen gefunden hat,
„ deren Trieb so stark war, daß sie das Erdreich
„ alle erweicht hatten, darum was man des
„ Tags über gegraben hat, des Nachts wieder
„ zugefallen ist, und man endlich mit Borden
„ die Erde spriesen müssen. Wie man nun so
„ gleich etwas mineralisches im Wasser verspüret
„ hat, und so bald der Zulauf von Menschen
„ von hier und der Nachbarschaft groß wurde,
„ die von diesem Wasser getrunken und Besser
„ rung gespüret, so hat endlich gemeldter Herr
„ Oberschultheiß auf Kosten der Gemeine den
„ Brunnen 10 Schuh tief graben, unten mit
„ einem Kost belegen und mit Mauersteinen ihn
„ aufmauren lassen. Nachdem sich nun der
„ Ruf von diesem Brunnen gar bald allenthal
„ ben weit und breit erstreckte, auch die Herren
„ Beamten zu Zwingenberg einen Bericht des
„ haiben an gnädigste Herrschaft gethan hatten;
„ so

„ so wurden zwen Medici samt einem Chirurgo
 „ zur Herbstzeit anhero gesandt, welche das Was-
 „ ser probiren mußten, und Mineralien darin
 „ gefunden haben, meynten aber, es seye eine
 „ süsse Quelle mit darunter, die müsse im Früh-
 „ jahr abgegraben werden, worauf es auch bis
 „ jeko beruhet. Indessen wurde das Wasser
 „ in etlichen Wochen so berühmt, daß Leute
 „ von Darmstadt und Frankfurt, sodann Hei-
 „ delberg, Mannheim Weinheim und dem ganz-
 „ zen umliegende Lande auch über dem Rhein
 „ und Mayn her, in solcher Menge gekommen
 „ sind, die in Krügen und Fässern das Wasser
 „ allhier geholet haben, daß manchen Tag
 „ viele Ohme sind verführet worden, und das
 „ nicht nur im Sommer, sondern auch zu
 „ jekiger Winterszeit, da noch täglich Leute
 „ deshalb anhero kommen.



Vermuthlich fragen mich meine Leser,
 warum man ein so heilsames Werk in seiner
 ersten Ruhe habe veralten lassen? Alleine wann
 ich ihnen sage: Daß eine ganz wahrscheinlich ver-
 gebliche Arbeit zu übernehmen war, die um die
 Quelle so zu reden schwimmend schlammige

Ges

Gegend durch Ableitung des verſiehenen Waſſers feſte zu machen; daß nur allein der Weg an die Quelle eine Erfindung blieb, das gefundene zum Gebrauch zu bringen, ſo, daß auch ſogar Zuſchauer wegen dieſer Ausführung verzaſſen konnten; wann ich ihnen ferner ſage: Daß bald die veränderte Regierung, bald Krieg, bald verderbliche Viehſeuchen, die den Landmann ohnehin drücken, daß man ihm keine neue Laſt zumuthen konnte, bald Gluthen, bald naſſe Sommer und andre Schwürigkeiten ſich mit Einwendungen und verſchiedenen Meynungen, die auch ſogar auf dem Weg zum Himmel ſelbſt nicht fehlen, ſich abwechſelnd vereiniget hatten; ſo werden ſie hoffentlich, wenn ſie in allen erwogenen Umſtänden auf den Grund ſehen, weit mehr darüber erſtaunen, daß man eine äußerſt ſchwürige und zugleich koſtbare Sache endlich habe möglich machen können, als ſich fernerhin verwundern, daß man ſie ſo geraume Zeit in ihrer erſten Unvollkommenheit habe liegen laſſen müſſen.

Im Jahr 1757. hatten einige Auerbacher Einwohner den zu geſlöſten Brunnen von neuem zwar wieder aufgegraben, und der zeitige Beamte, des Oberamts Zwingenberg, Herr Hofrath

Rath

Rath Schmalkalder auch allen löblichen Eifer bezeigt denselben vor störenden Gluthen nicht nur zu schützen, sondern ihm auch eine anständige Gestalt zu verschaffen; Alleine, da bald darauf die Gegend mit K. Königl. und in der Folge, wie bekannt, mit Königl. Französischen Truppen gestöret worden; so erfuhr unser Brunnen sein voriges Schicksal, wurde von neuem zugesöffet und verwüestet.

Im Jahre 1766. da einige sonst reiche Quellen vertrockneten, und überhaupt alle Wasser sehr tief stunden, fügte es sich glücklich, daß Herr Cammer-Rath Graupner Sich wegen Geschäften einige Zeit in Auerbach aufhalten mußte. Er urtheilte mit wahren Gründen, jetzt seye es rathsam die Sache mit Eifer wieder anzufangen. Im Jul. schritzte Er zum Werke, lies den Brunnen aufräumen und fand die Quelle so reich, daß von da an täglich hundert und mehrere einheimische und fremde Personen in Krügen und Fässern Wasser abholen konnten, ohne daß man Ursache gehabt über Mangel daran zu klagen.

Weil das Dorf Auerbach an der Bergstrasse und also an einer der gangbarsten Landstrassen in
Deutschs

Deutschland liegt: So verbreitete sich das Gerüchte in unglaublicher Geschwindigkeit in die Ferne. In der That würde ich bey meinen Lesern allen Glauben verlieren, wann ich die entlegenen Städte und Dörfer, wohin Tag für Tag eine Menge von unserm Wasser mit Fuhren und Menschen abgehohlet wurde hier nahmhafft machen wollte.

Unter diesen Umständen und bey einem solchen Beyfalle, der alle anfängliche Vermuthungen überstieg, faßten die Hochfürstlichen Collegien den rühmlichen Entschluß das Werk nach Verdienst bestmöglichst zu unterstützen. Es wurden daher noch im October zweyen Fürstl. Leibmedici nebst erstgedachtem Herrn Cammer-Rath Graupner von Darmstadt aus an den Brunnen abgesendet, die noch angestellten verschiedenen Erfahrungen und reifer Ueberlegung so viele Ursache fanden ihre Zufriedenheit zu bezeigen, daß sogleich mit mehrerem Ernste Hand an das Werk zulegen angefangen, und, obgleich damals schon die beste Jahreszeit verstrichen gewesen, doch noch solche kräftige Verfügungen getroffen worden, daß unter Zuziehung eines geschickten und erfahrenen Wasserbauverständigen, das von der guten Quelle selbst herrührende, stehende

hende und schlammich gewordene Wasser, vermittlest eines Canals abgeleitet, die Quelle selbst anders, vorläufig aber nur nothdürftig bis auf eine schickliche Zeit eingefasset und ihr zugleich der so nöthige Ablauf glücklich verschaffet wurde.

Hierauf wurde von Unserm Durchlauchtigsten nun in Gott ruhenden Landesvater, nach Dero unvergeßlichen Milde und angebohrnen Huldreichen Gesinnungen wohl zu thun, der Gnädigste Befehl ertheilet, von Auerbach an die Quelle einen bequemen Weg zu machen, sie selbst ordentlich und zierlich zufassen, Alleen anzulegen, die nöthigen Gebäude aufzuführen und überhaupt nichts fehlen zu lassen, was die Nothwendigkeit an sich, und die Bequemlichkeit der Curgäste erfordern könnte.

So vielen Schwürigkeiten auch die Vollziehung dieses Gnädigsten Befehls unterworfen war, so ging doch alles zu jedermanns Verwunderung unter der Direction folgender Hochfürstl. Bedienten, nämlich des ersten Leibmedici Herrn Zessen, Herrn Cammer-Rath Graupners und Mitaufsicht des Herrn Hof-Rath Schmalkalders, sodann nützlicher Anleitung des Fürstl. Baudirectoris Herrn Manns erwünscht

wünscht von statten; obgleich Berge abgetragen und Thäler ausgefüllt werden mußten, den Weg in gegenwärtigen Stand zu stellen.

Unter dieser Arbeit entdeckte man eine neue, auf der andern Seite des Berges in dem Zochstätter Thale und eine halbe Viertelstunde weiter von Auerbach abgelegene Quelle, von gleichem mineralischen Gehalte. Auch an dieser wurde von Stunde an gearbeitet, und das Wasser in zwey hochlaufenden Röhren, und zwischen diesen in zwey niedrige kleine Behälter vertheilt gefasset. Es ist besonders, daß die eine niedrige Quelle ein beynahe ganz süßes Wasser treibet, da doch ihre nahen Nachbarinnen so reich mineralisch sind, daß man solches durch den blossen Geruch wahrnehmen kan.

Diese Gegend kan den Curgästen bey hoher Sonne ungemein angenehm seyn, weil sie größten Theils mit den schönsten Buchen bewachsenen Bergen beschattet wird, und man den Spaziergängen in den Wald selbst ganz nahe ist.

Die erste Untersuchung der alten oder Rosbacher Quelle, in Ansehung ihres Gehalts, ist bereits im Jahre 1739. von dem berühmten

B

Fürstl.

Fürstl. Rath, Herrn Doctor Kupp in Gießen mit vielem Fleiße angestellet worden. Vielleicht ist meinen Lesern angenehm, dessen ganzen Bericht davon selbst zu lesen; Er sagt:

Actum Muerbach, den 10. Oct.

1739.

„ Auf Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht
 „ unsers regierenden Herrn Landgrafen
 „ Gnädigsten Befehl, bin ich zu End benahm-
 „ ter nächst verwichenen Sonnabend, als den
 „ 10. Oct. in Begleitung Herrn Doctor Jün-
 „ ckens und des Hof = Chirurgi Held, nacher
 „ Muerbach gefahren, um den nicht weit davon
 „ in der Höhe, an dem Fuß eines Berges, vor
 „ etwan 5 oder 6 Wochen bekant gewordenen
 „ neuen Gesundbrunnen zu probiren, da ich
 „ dann viele Schritte von dem Brunnen wahr-
 „ genommen, daß in dem Graben, durch wel-
 „ chen das Wasser aus dem Brunnen abfließet,
 „ ein gelbrothes Sediment sich überall niederge-
 „ schlagen, oben auf dem Wasser aber ein blau-
 „ grüngelbes Häutlein spiegelend oder glänzend
 „ sich zeige, dergleichen Häutlein die Leute auch
 „ Morgens auf dem Brunnen, ehe dann dar-
 „ aus geschöpft worden, wollten gesehen haben

„ Als

„ Als ich zum Brunnen selbstem gekommen,
 „ sahe man, daß das Eichenholz, womit der
 „ Brunnen oben eingefasset, soweit als das
 „ Wasser solches berühret hatte, ganz schwarz
 „ geworden, das Wasser selbstem aber hatte
 „ zwar einen etwas wenigens piccanten und erdiz
 „ gen Geschmack, differirte übrigens nicht son
 „ derlich von gemeinem Brunnenwasser an Ge
 „ ruch oder Geschmack.

„ Weilen jedoch die vorgedachte schwarze
 „ Farbe des Eichenholzes, womit der Brunnen
 „ eingefasset ist, als auch der gelbrothe Schlamm
 „ in dem Graben, wodurch das Wasser abläuft,
 „ Anzeige gaben, von einigem mineralischen Ges
 „ halt und zu muthmassen ware, daß viel ge
 „ meines Wasser unter das mineral haltende
 „ Wasser, durch besondere Quellen gemischt
 „ werde, als hab den Brunnen, welcher bey 8
 „ Schuh tief, durch etliche Leute, innerhalb et
 „ wan zwey und einer halben Stunden, aus
 „ schöpfen lassen und befunden, daß durch drey
 „ starke Quellen nicht allein das Wasser in den
 „ Brunnen rinne, sondern zugleich aus dem
 „ kiesigen Boden überall vieles Wasser springe,
 „ daß auch wegen allzustarken Zustuffes des über
 „ all quellenden Wassers, in Mangel einer

„ Pumpen, man das Wasser aus jeder Quelle
 „ allein nicht rein ohne starke Vermischung des
 „ andern Wassers nicht haben konnte, doch
 „ sahe man daß das Wasser aus der von den
 „ Leuten des Orts sogenannten blauen Quelle,
 „ an Geruch und an Geschmack dem Schwab-
 „ bacher Wasser in etwas bekommie: die so-
 „ nannte gelbe Quelle konnte man wegen Zulaufs
 „ des andern Wassers nicht besonders proben,
 „ allein das Wasser, so aus der dritten Quelle
 „ von Morgen stark entsprunge, schiene anderem
 „ gemeinem Brunnenwasser zu gleichen, deshal-
 „ ben ich diesen Brunnen desto genauer zu unter-
 „ suchen, folgende Proben damit angestellet:

1) „ Ich ließ in vier Uncien dieses Wassers den
 „ dritten Theil eines Quentes Olei tartari
 „ per deliquium Tropfen weise eingiessen,
 „ wovon das Wasser weißtrübe wie Molken
 „ wurde, daß die Helfte davon, nachdem es
 „ sich gefeket unten perlenfarbige Coleur
 „ hatte. Als man aber in eben so viel ge-
 „ meinen Brunnenwassers gleiches Gewicht
 „ Olei tartari per deliquium gegossen, blieb
 „ solches helle und ohnverändert.

2) „ Demnach mischete unter vier Uncien dies-
 „ ses

„ ses Wassers ein Quent Syrupi violarum,
 „ wovon sich das Wasser olivengrün färbete:
 „ als ich aber in eine gleiche Quantität gemei-
 „ nen Brunnenwassers ein Quent Syrupi
 „ violarum mischete, wurde solches blau
 „ und blieb blau.

3) „ In drey Uncien des Wassers aus der soge-
 „ nannten blauen Quelle wurde bey dem
 „ Brunnen etwan ein Quent des Decocti
 „ gallarum geschüttet, wovon das Wasser
 „ schon dunkelbraun röthlich wurde: Als
 „ ich aber in vier Uncien des aus diesem Ge-
 „ sundbrunnen, wie er mit dem gemeinen
 „ süßen Wasser vermischet quillet, mit ge-
 „ nommenen Wassers, ein ganzes Quent
 „ pulverisirter Galläpfel mischen lieffe, hat
 „ es keine andre als hellbraune Farbe bekom-
 „ men, daß man aus allen Proben genug
 „ überzeugt war, das Wasser aus der blauen
 „ Quelle allein gefangen, sey stärker, als
 „ das, welches man aus dem vollen Brun-
 „ nen schöpft; und dieses wird Ursach seyn,
 „ daß

4) „ Wann man in ein Glas dieses Wassers
 „ so 3 Uncien hielte eine Solutionem Mer-

„ curii sublimati, worinnen 10 Gran Mer-
 „ curii sublimati solviret waren, schüttete,
 „ es keine sonderliche Alteration gegeben: Ob
 „ aber bey Vermischung dieser Solution des
 „ Mercurii sublimati mit dem reinen Was-
 „ ser aus der sogenannten blauen Quelle,
 „ ein gelbes Pulver würde niederfallen, wie
 „ geschiehet, wann die Solutio Mercurii
 „ sublimati in Schwalbacher Wasser gegos-
 „ sen wird, konnte man aus Mangel des
 „ Wassers aus der blauen Quelle nicht er-
 „ fahren, weilen das aus vielen Orten ankom-
 „ mende andre Wasser, die Quellen gleich
 „ wieder bedeckte, der Ursache man auch
 „ mehrere Proben mit dem Wasser aus der
 „ sogenannten blauen Quelle nicht machen
 „ können.

5) „ Nachdem von dem vollen Brunnen eine
 „ Maas Wasser gefüllet, und bey 8 Tagen
 „ lang nicht gar hart zugestopfet, hingestel-
 „ let worden, hatte sich ein rothes Pulver
 „ aus dem Wasser präcipitiret, wie bey dem
 „ Schwalbacher Wasser zu geschehen pfleget.

6) „ Endlich hab $2\frac{1}{2}$ Maas dieses Wassers aus
 „ dem vollen Brunnen in einem gläsernen

„ Kol-

„ Kolben per alembicum abziehen lassen, und
 „ befunden, daß das übergegangene Wasser
 „ an Farbe, Geruch und Geschmack dem ge-
 „ meinen Wasser gleich gewesen, derglei-
 „ chen man auch bey der Destillation des
 „ Pyrmonter und des Schwalbacher Was-
 „ sers zu observiren pfleget; allein als das
 „ Wasser gänzlich verrauchet, war in der
 „ Schaafe, darinnen das Wasser zuletzt per
 „ evaporationem eingetrocknet worden, rings
 „ herum ein gelber Circul, davon ich einen
 „ Gran abnehmen können, dessen Geschmack
 „ so feurig scharf war, als ein alcalisches
 „ Salz seyn kann, in fundo aber blieb ein
 „ weißgelbes Pulver, ein halbes Quent wie-
 „ gend woraus ich noch einen Gran eines
 „ solchen alcalischen scharfen Salzes per
 „ elixivationem bekommen, daß demnach
 „ in $2\frac{1}{2}$ Maas dieses Wassers aus dem voll-
 „ len Brunnen 2 Gran eines scharfen alca-
 „ lischen Salzes befindlich, welche 8 Tropf-
 „ fen eines stark sauren Spiritus vitrioli als
 „ eine vehemente Säure corrigiren und
 „ saturiren können. Das zurückgebliebe-
 „ ne weißgelbe Pulver hab ich in 2 gleiche
 „ Theile theilen lassen, und auf das eine

„ Theil nämlich auf 13 und $\frac{1}{2}$ Gran nach
 „ und nach 60 Tropfen Spiritus vitrioli ges
 „ tröpfelt, welches dann eine starke Ebullition
 „ verursachet, bis bey dem 60sten Tropfen es
 „ sich saturiret hat, da ich dann zwey Mess
 „erspizgen voll gepülverter Galläpfel dazu ges
 „ than, und gesehen, daß alles dunkelbraun
 „ schwärzlich geworden, daß man mit schreis
 „ ben können; Auf die übrige Helffte des
 „ Pulvers hab ich von dem Spiritu salis ges
 „ schüttet, welches eine vehemente Ebullit
 „ tion verursachet, die nicht eher sich gelegt,
 „ bis 160 Tropfen darauf gekommen, da
 „ es dann saturirt gewesen.

„ Die mechanische Probe nach welcher die
 „ mineralische Wasser gegen gemeines Brunnens
 „ wasser und gegen Regenwasser durch ein Hy
 „ drometrum sowohl, als auch durch eine accu
 „ rate zweyschalige Waage abgewogen werden,
 „ hat man in Mangel des reinen Wassers und
 „ deren accuraten Waagen noch zur Zeit unter
 „ lassen müssen, zumal da aus oben angeführ
 „ ten Proben zur Genüge erhellet, daß außser
 „ dem sehr subtilen flüchtigen und durchdringen
 „ dem geistlichen Wesen, womit diejenigen Ges
 „ sundbrunnen, welche nur eine kurze Zeit grosse
 „ Curen

„ Curen thun , nachdem aber ihren Ruf ver-
 „ lieren , unter der Erden gleichsam bestellt
 „ werden , dieses Wasser auch etwas weiteres
 „ an Mineralien halte , und dessen sogenannte
 „ blaue Quelle , wann solche allein gefasset könn-
 „ te werden , dem sogenannten Längen-Schwal-
 „bacher Wasser in vielem an Kräften gleichkom-
 „ men dürfte , dann sowohl aus der schwarzen
 „ Farbe des Eichenholzes , als auch aus der
 „ 6ten Probe erwähnten Veränderung der Far-
 „ be , bey der Mischung mit Galläpfel , man
 „ schliessen darf , daß dieses Wasser aufer denen
 „ zwey Gran des alcalischen Salzes , unter dem
 „ halben Quent einer zarten die Säurung cor-
 „ rigirenden Erden , auch etwas martialisches
 „ bey sich habe , wodurch es die schlaffe Fibras
 „ der Viscerum stärken , die Secretiones & exe-
 „ retiones überall befördern , auch den Schleim
 „ verdünnen und das Geblüth reinigen könn-
 „ ne. Doch dürfte die geschickte Fassung der
 „ guten Quelle wohl nützlicher und sicherer bis
 „ auf das Frühjahr verschoben werden , welches
 „ pflichtmäßig unterthänigst berichten sollen. “

Philipps Ludwig Rupp , M. Dr.

* * * * *

Ich habe bereits oben angemerket, daß das stehende und schlammige Wasser, welches in Ermangelung eines hinreichenden Ablaufes, die Wiese, neben welcher das mineralische quillet, erweicht und ganz durchdrungen hatte. Hieraus wird unwiderrsprechlich folgen, daß, da man, wie Herr Zickwolf sagt, 10 Schuhe, oder, wie Herr Rupp richtiger angiebt, 8 Schuhe tief gegraben, dieses versiehene Wasser die Tiefe habe suchen, und folglich wieder zurück quellen müssen. Dieses zurückquellende Wasser, welches in dem schlammigen Boden seine Eigenschaft größtentheils verlohren hatte, und trübe geworden, sind die zwei gelbe Quellen, die sich, mit Herrn Rupp zu reden, außer der blauen vorgefunden haben. Im Jahre 1739. ist nach der Zickwolfischen Urkunde des Nachts wieder zusammen gefallen, was man des Tags über gegraben hatte. Dieses ist gleichfalls 1766. gesche-

schehen. Nachdem man aber auf der andern Seite des Thals, gegen der Quelle über, wohin dasselbe merklich abhängt, einen tiefen Canal ausheben lassen, und in diesen mit unglaublicher Arbeit und beständigem Spriesen der Erdwände den Ablaufcanal hineingeleitet; so hat sich das alte schlammige Wasser nach und nach in die Tiefe gesenket und zuletzt ganz verlohren; so, daß das schwimmende Thal endlich feste geworden, und man im Jahre 1767. Schneidgruben ausheben können, worauf das nöthige Bauholz geschnitten worden. Auf diese Weise hat man die blaue oder eigentlich mineralische Quelle von dem schlammigen Wasser herzhaft und mit unermüdetem Fleiße abgesondert.

Beiderley Quellen, die Krosbacher und Hochstätter kommen ihrem Inhalte nach mit einander überein, und der geringe Unterschied bestehet nicht sowohl in der Verschiedenheit der Mineralien, als vielmehr in ihrem Verhältnisse.

Dieses

Dieses findet man in den Versuchen durch die Präcipitation ; massen das Wasser in dem Hochstätter Thale sich geschwinder und stärker, färbet, als jenes in der Rossbach. Von dem Laugensalze ist in beyden Quellen gleich viel, und kan man aus 2 und $\frac{1}{2}$ Maas Wasser bey nahe 3 Grän dieses Salzes, auf die Weise, wie Herr Rupp solches bewerkstelliget hat, nunmehr heraus bringen. Im Abwägen findet man, daß es merklich leichter ist, als unsere übrigen süßen Röhrbrunnen-Wasser, welche aus dem Gebürge in die benachbarten Ortschaften abgeleitet sind. Aus dieser Schwere kann man schon gegründet urtheilen, daß es ein geistiges Wesen enthalte, massen es ohne dieses schwerer als das zumal laufende süße seyn würde. Ein noch näherer Beweis für das bewegliche und flüchtige dieses Wassers kan wohl dieses seyn, daß es den Winter nicht gefrieret, wie ich davon mehrmals bey der strengsten Kälte auch sogar an demjenige

gen,

gen, den Augenschein eingenommen, welches weit von der Quelle, und anfänglich nur in einer offenen Wütte aufgefangen und zum Baden aufbehalten wurde.

Hat man also nach den Ruppischen und andern Proben in dem Wasser ein martialisches Principium; ein auflösendes und versüßendes Salz, ingleichen ein durchdringendes geistiges Wesen; so kan man sicher hoffen, daß ein solches Wasser vor vielerley Gebrechen ein heilsames Mittel seyn könne, und in hartnäckigten Fällen, in Verbindung mit andern Arzeneyen eine Cur ungemein erleichtern und befördern werde.

In Ansehung der Nerven muß es wegen des in sich haltenden martialischen Principii stärken, und solche wegen gewissen beschwerlichen und oft schmerzhaften Spannungen lindern.

Stels

Stellet man sich weiter in einem frankten Körper einen beschwerlichen Ueberfluß an Säften, und diese entweder zu dick auch unrein und scharf vor; bedenket man ferner, daß die Absonderungswege, welche von der Natur dazu bestimmet sind, diese Unreinigkeiten aus dem Körper fortzuschaffen, gar oft nicht hinreichen, ihr Amt ohne Beyhülfe zu verrichten, indem sie oft selbst verschleimt, verstopft, auch wohl gar geschwächt sind; so können wir mit einem fröhlichen Zutrauen unsere Zuflucht zu einem Wasser nehmen, von dem wir wissen, daß es schon als ein bloßes Wasser betrachtet, das Dicke verdünnen, das Zähle auflösen, und das Scharfe und Salzige verbessern könne.

Haben wir aber, wie gedacht, in einem solchen Wasser auch noch stärkende, zertheilende und eröffnende Mineralien, und diese in einem Verhältnisse, daß ein ohnehin leidens

dens

Denner Körper nicht bestürmet und noch mehr gestört wird, wie man von dem Auerbacher Wasser sagen kan; so ist noch mehr zu hoffen, und nur einer ganz eingeschränkten Stellung der Natur oder besondern Beschaffenheit von Umständen wird es zuzuschreiben seyn, wenn dessen innerer und äußerer, ordentlicher und vernünftiger Gebrauch ganz unwirksam bleiben sollte. Zu dem wissen meine Leser ohnehin, daß die weise Natur mit wenigen Graden weitmehr wirken kan, als die nachahmende Kunst mit Quenten zu thun vermag, welches der ganz eigenen und besten Vereinigung verschiedenerley Theile alleine beyzumessen ist, welche die Verehrer der Natur zwar entdecken und bewundern, hingegen nur gar unvollkommen nachahmen können.

Zeh schreite nun zu meiner Hauptabsicht, nämlich zu der Erzählung der Wahrnehmungen, welche ich bisher gesammelt habe, mit dem

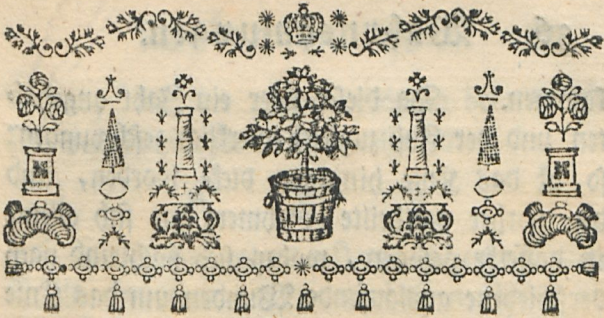
dem Versprechen, mit dergleichen Sammlung
künftig fortzufahren, um sie zu seiner Zeit
dem ehrsamem Publicum auch mittheilen zu
können, wann in diesem Betrachte ein fer-
neres Verlangen sollte geäußert werden.

Johann Henrich Lichtenberg,
M.D. und Fürstl. Hessischer Hof-
Medicus in Zwingenberg.



Wahr

Wahrnehmungen.



Georg Paul Büchlers Sohn von
 Hochstätten, Oberamts Zwin-
 genberg, zwölf Jahre alt, wel-
 cher in den ersten sechs Jahren
 vollkommen gesund gewesen, hat in dem sie-
 benden Jahre seines Alters einen laufen-
 den Schmerz in dem ganzen linken Beine be-

kommen. Da dieser über ein Jahr angehalten und der Fuß zugleich merklich geschwunden: so ist das Knie hingegen dicke worden, und der vorher vertheilte Schmerz hat sich alleine in dasselbe gezogen, wobey sich nach und nach verschiedene auslaufende Wunden um das Knie zugleich mit einfanden. Bey vielen Versuchen der Heilungskunst blieb das wachsende Uebel mit abwechselndem Ausbrechen und Zuheilen hartnäckig, bis in das 12te Jahr des Kranken; wobey der Fuß völlig abgezehret, bis an den Leib rückwärts heraufgezogen und ganz und gar unbrauchbar geworden. Nachdem der Kranke das Wasser gegen ein Vierteljahr getrunken und sich damit gebadet hatte: so nahm der welke Fuß langsam zu, die zusammen gezogenen Sehnen und Nerven wurden dehnbarer und in kurzem auch wieder soweit brauchbar, daß er an einem Stocke und endlich ohne diesen ziemlich fertig hat gehen lernen.

* * *

Der Präceptor Herr Rizert zu Auerbach, welcher zehen Jahre lang sein Gehör durch eine schnelle Verkältung verlohren hatte; hat den 1sten Tag der Cur einige Besserung, und in
Kur-

Kurzem, wie der ganzen Gegend bekannt ist, sein völliges Gehör wieder erhalten.

* * *

Dieses Präceptors, Herrn Rizerts Sohn, ist als ein Kind von einem halben Jahre im Genicke, nach und nach zwischen den Schultern und endlich durch den ganzen Rücken wund geworden; womit er bis in das 8te Jahr zugebracht. Zuletzt trocknete zwar der Rücken, dagegen aber schlugen die Füße aus. In der zweyten Woche der Cur bekam er helle Blasen über den ganzen Leib, welche nach etlichen Tagen aufbrachen, sofort trockneten womit zugleich die alte fließende Verwundung heilete.

* * *

Herr Pfarrer Hofmann zu Auerbach, hat durch das Wasser, welches Er zu seinem beständigen Trunke gewählet, gewisse alte Brustbeschwerden, die Ihm von einem ehemaligen Blutspeyen in den jüngeren Jahren übrig geblieben waren, nicht nur gänzlich verlohren, sondern eine merkliche Stärke im Ganzen erhalten.

* * *

Eva Catharina Steinin, eine ledige Weibsperson von 24 Jahren, von Kettenheim aus dem Churpfälzischen, hat vor dreyzehn Jahren einen Schwären an dem linken Beine bekommen, welcher späte aufgebrochen und durch öftere Entzündungen endlich so bößartig geworden, daß er den ganzen Fuß vom Knie bis an die Knöchel eingenommen. Nach und nach ist sie auch am ganzen Leibe ungesund worden, und kränklich geblieben, bis etwan vor zwey Jahren, da zu ihren alten Umständen sich auch noch eine Geschwulst an dem Unterleibe einfand, worauf kurzer Athem und mancherley andre Beschwerden folgten. Bey dieser hat das Wasser den Urin außerordentlich stark getrieben und in 8 Tagen war die Geschwulst nicht nur verschwunden; sondern es verlohren sich auch ihre übrigen Gebrechen und der alte Schaden an dem Fusse heilte augenscheinlich.



Des gewesenen Rathsverwandten Johannes Kissels Sohn von Zwingenberg, ein junger Mensch von 16 Jahren, hat ein altes Geschwächse von etlichen Jahren, gleich über der Fuge beyder

bender Schlüsselbeine, welches nach und nach so groß als ein halbes Hünerey angewachsen, mit dem Wasser vertrieben.



Johann Nicolaus Bauer, aus Harskirchen im Nassau Saarbrückischen, ein Schuhknecht, 27 Jahre alt, hatte sich vor 9 Monaten bey dem Aufzwingen eines Stiefels in dem rechten Arme Schaden gethan, daß er ihn nicht einmal zu geringen Verrichtungen hat brauchen können. Unter solchen Umständen hat er sich von einem Orte zu dem andern, und endlich aus der Schweiz nach Potsdam gebettelt, wo ihm ein Soldat vieles von dem Auerbacher Brunnen erzählet, dadurch er sich bewegen lies, Auerbach aufzusuchen. Bey diesem ist durch Gottes Seegen die Cur in 3 Wochen soweit gelungen, daß er bey einem hiesigen Meister wieder nothdürftig hat arbeiten und nach 14 Tagen gesund nach Hause reisen können.



Johann Philipp, Diehl ein Bauernknecht, von 28 Jahren von Ruckweiler aus dem
C 4
Churs

Churpfälzischen, hat vor zwey Jahren in die Hitze getruncken, worauf er Schmerzen auf dem Magen bekommen, welche sich nach und nach unter die kurze Rippen auf der rechten Seite gezogen, wo sie beständig, wie wohl abwechselnd stärker und geringer, geblieben, jenachdem die Verstopfung hartnäckig war, die ihm zuweilen nach dem unglücklichen Trunk viel zu schaffen gemacht. Nach und nach äußerte sich auch ein laufender Schmerz in den Gliedern, daß er ganz geschwächt außer Dienst gehen mußte. Verschiedene Mittel wurden seiner Aussage nach vergeblich gebraucht, auch schien das Auerbacher Wasser anfänglich bey ihm eine widrige Wirkung zu thun, nach einer gewissen Leitung aber verlohren sich die Schmerzen, daß er wiewohl langsam in den Stand gesetzt worden, seinem vorigen Beruf wieder vorzustehen.



Johann Gottfried Meding, ein Strumpfwiebers Geselle, etliche und zwanzig Jahre alt, aus Clausnitz in Chursachsen, hat vor einem Jahre einen Ausschlag bekommen, welchen er geschmieret, ohne das Blut vorher
genug

genugsam zu reinigen; wodurch er sich Brust- und andere Beschwerden und endlich eine gefährliche hitzige Krankheit zugezogen. Nach Ueberwindung dieser, äußerte sich an beyden Händen und auf der linken Seite am Halse eine Geschwulst, worauf die Haut eckelhaft blau und zugleich schürsig worden. Mit vernünftiger Wahl nahm er seine Zuflucht abermals zu den Ärzten; da aber unter mancherley Curen die Finger und der Hals von Zeit zu Zeit dicker, die ohnehin mäßige Barschaft hingegen dünner worden, so suchte und fand er sein Heil bey dem freygebigen Himmel zu Auerbach.



Herr Hofrath Schmalkalder, hat von Anfangs Febr. 1766. einen heftigen Husten und zugleich einen Schnupfen jedoch ohne Fieberbewegungen bekommen. Da nun dessen Beruf vieles Sitzen erfordert, und nur zuweilen einige Bewegung zuläßet; eine solche Lebensart aber alle Arten von dicken, zähen und andere unreinen Säften verursachet; jede Krankheit folglich eigene Nahrung findet; so, daß oft ein geringer Zufall eine Störung

im ganzen und mancherley verdächtige Folgen veranlasset: so geschah auch hier daß ein Uebel das andre ablösete. Es fanden sich nach und nach Fieberbewegungen ein; die Absonderungswege, wodurch die Natur sich reiniget, waren bald in diesem, bald in einem andern Betrachte und täglich verschiedentlich gestöhret. Ein beständiger Husten begleitete alle andre Beschwerden in fast gleichem Grade. Wie sehr in Ermangelung aller Ruhe und des Genusses einiger Erquickung der Körper abgenommen, ist eine leichtere Sache vor die Einbildungskraft, als vor die glücklichste Feder. Nach langer Quaal und oft betrogener Hoffnung kam auch noch ein starker mit Blut vermischter Auswurf, der sich schon zuweilen vorher geringer gemeldet hatte. Der Magen wurde täglich empfindlicher und wollte fast nichts mehr leiden; so, daß er oft die zärtlichsten Brühen von sich stieß. Ein heiser Durst quälte den schwachtenden Kranken beständig und die reiche Natur hatte doch vor Ihn keine Erquickung, indem ein grausamer Husten die unschuldigsten Versuche jedesmal tyrannisch bestrafte. Da indessen allem Leiden Gränzen gesetzt worden; so nahm auch dieses wie
wohl

wohl mit langsamen Schritten ab. Nun war es ein halbes Jahr da sich einige Besserung zu zeigen anfing. Der Husten wollte sich indessen nicht bändigen, und der mit Blut vermischte Auswurf nicht hemmen lassen. Gegen Ende des Jul. 1766. verlohr sich endlich das Blutspeyen und der Husten minderte sich auf einen erträglichen Grad; ganz aber wollte er nicht wegbleiben. Indessen nahm der Kranke am Leibe und an Kräften wieder zu, daß er seinem Beruf vorstehen, über Feld fahren und an die nahen Orte ohne empfindliche Ermüdung gehen konnte. Ob nun zwar die wesentliche Gesundheit, bis auf die zufälligen Beschwerden im Gefühle, wieder erhalten worden; so war doch nach alten Wahrnehmungen in einem Körper, der bis auf das äußerste und so geraume Zeit geschwächt gewesen, gegen das Aequinoctium des 1767. Jahres ein Recidiv zu befürchten. Diesem vorzukommen, habe ich auch allen Bedacht genommen, der nur immer auf die Beschaffenheit des Kranken an sich als auf die wahrscheinliche Folgen einer überstandenen hartnäckigen Krankheit im Ganzen passen konnte; Das
 durch

durch ein eigentliches Recidiv auch abgewendet wurde, der mit Blute vermischte Auswurf hingegen nicht verhindert werden konnte. Bey einem Monate meldete sich der gefärbte Auswurf vor und nach dem Aequinoctium, auch zeigten sich von den alten Beschwerden, einige geringe Spuren. Nachdem aber das Auerbacher Wasser eine kurze Zeit getrunken worden, so legten sich gewisse Magenbeschwerden, und mit ihnen verlor sich das Blutspeney von Tag zu Tage. Mitten in der Cur und da endlich die schönlichste Hoffnung erfüllet schien, wurde der Kranke durch eine unglückliche Begebenheit in seiner Familie in äuffersten Schrecken versetzt, wobey Er seiner vergaß, in der größten Hitze gleich auf das Essen, den Körper allzuheftig anstrengete, und, wie leicht zuerachten, den Blutauswurf stärker als jemals erregte. Man blieb indessen bey der Wassercur, welche ich durch Aderlassen und einige eröffnende Mittel unterstützte; Wozu der Himmel auch seinen Segen gab, daß der Kranke über diesen Sturm nicht nur abermals siegte, sondern eine vollkommene Genesung wieder erhielt.

Der

Der geneigte Leser wird mir die Ausdehnung dieser Erzählung um deswillen zu gut halten, da sie von der Sache selbst noch weit übertroffen wird.



Herr Hofgerichts-Rath Kuhn, von Mannheim, etliche 60 Jahre alt, hatte vor 10 Wochen auswärts an dem rechten Fusse zwischen der Ferse und dem Knöchel einen gichtischen Schmerz und zugleich in dem ganzen Beine einige Schwäche, ferner in der einen Hand eine gewisse Fühllosigkeit und nebst diesen Beschwerden eine Bestremmung auf der Brust bekommen; deren Ursache er einer Verkältung nach vorhergegangener Ausdünstung zugeschrieben, wogegen er das Wasser mit so gutem Erfolge gebraucht, daß er zu seiner völligen Zufriedenheit die Cur gesund und wohl beschließen können.



Satschel, ein Reuter unter der Fürstlichen Leibgarde zu Darmstadt, ist von lauffenden Gliederschmerzen, die ihn ganz unbrauch-

brauchbar gemacht und äußerst geschwächt hatten, in Auerbach befreit und völlig hergestellt worden.



Johann Andreas Burghard, ein Fuhrknecht, 42 Jahre alt, von Seiterzell aus dem Anspachischen, ist durch ein altes viertägiges Fieber, dem sich seine ganze Bekanntschaft auf der Strasse durch mancherley willkührliche und oft sehr gewagte Mittel vergeblich widersetzt hatte, endlich durchaus verdorben, aber durch das Auerbacher Wasser wieder erträglich gesund worden.



Johann Justus Dünkler, 28 Jahre alt, ein Schreinersgefelle von Darmstatt, hatte gegen den Blutharn, welcher mit heftigen Schmerzen verknüpft gewesen, verschiedene Curen nicht allein ohne Wirkung gebraucht, sondern es wurde dieser Zufall täglich schlimmer, und ihm endlich so gewöhnlich, daß er ihn durch ganz geringe Bewegung von neuem erregte.

erregte. Auch dieser ist von Auerbach ver-
gnügt und bestreyet abgereiset.

* * *

Henrich Schapp, ein Müller, etliche
50 Jahre alt, von Kirchenpoland gebürtig,
hat bey 4 Jahren eine Mattigkeit an seinem
Körper gespüret, welche wahrscheinlich durch
eine unrichtige güldene Ader entstanden, wor-
auf mancherley Magen- und Brustbeschwer-
den, als öfteres Erbrechen, Engbrüstigkeit,
Blutspeyen und ein rohes Gefühl auf der
Brust und im Halse folgten. Dieser Mann
wollte geschwinde gesund seyn, und die Cur
nach dem Erfordern seines Gewerbes biegen,
daher er die Verordnung überschritten, und
weit mehr Wasser getrunken, als ihm zuträg-
lich seyn konnte, wodurch er alle Zufälle sehr
aufrührisch machte, und sich dem Ansehen
nach in tödliche Umstände versetzte. Auf diese
Warnung beobachtete er alle Vorschriften sehr
genau, und erhielt eine Besserung, die seine
und meine Vermuthung übertroffen hat.

* * *

Herr

Herr Wildmeister Girsch, von Ulfa, ein Mann von etliche 60 Jahren, ist in Auerbach gesund worden, nachdem er verschiedene Jahre besonders des Nachts, wegen einem beständigen Treiben auf den Urin, der aber nur langsam und mühsam abgegangen, vieles gelitten, und die Schlafzeit fast beständig wachend und in Pein zugebracht hatte.



Joseph Magnus, ein verabschiedeter K. Preussischer Soldat, 36 Jahre alt, von Castellaun aus dem Birckensfeldischen gebürtig, hat nach einem alltäglichen Fieber einen Ausschlag über den ganzen Leib bekommen, wogegen er eine Salbe so unglücklich gebraucht, daß er sich ein ängstiges Seitenstechen, und nachdem dieses einer Aderlaß gewichen, eine Contractur in beyden Armen zugezogen. Hiergegen wurde durch einen Barbierer innerlich und äußerlich Medicin nicht nur ohne Wirkung gegeben, sondern ein kleines Uebel in ein größeres verwandelt. Es entstanden Beulen an den Füßen, welche für venerisch angesehen und dargegen eine Speichelcur eingeleitet

leitet wurde, die aber so sehr mißlungen, daß unerhörte Gebrechen einander ablöseten. Am Leibe bekam der Kranke schwarze Flecken und viele Löcher, wovon man noch die Merkmale sehen kan. Die Brüste schwellen ihm auf und die Füße liefen nach und nach auch an, wobey unzählliche Schmerzen bald an diesem bald an einem andern Theil des Leibes mit Brennen, Stechen und Zerren unaufhörlich nagten. Nach vielem höchst beschwerlichen Herumreisen an einer Krücke und an einem Stocke, kam dieser arme Mann nach Auerbach, wo er zu größter Verwunderung aller anwesenden Curgäste in einigen Wochen so weit hergestellt worden, daß er augenscheinlich zugenommen, von allen seinen Gliedern einen freyen Gebrauch machen, ohne Stock und Krücke wieder fortkommen und man ihm zuletzt seinen ehemaligen Beruf am Gange wieder ansehen konnte.



Matthäus Saas, drey und zwanzig Jahre alt, ein Schuhknecht von Friedburg bürtig, hat nach einer überstandenen hitzigen Krankheit zwar wieder essen, trinken und als

D

ein

ein Gesunder schlafen können; allein die Glieder blieben schwach und zitternd, daß er drey Monathe zu Bette liegen mußte. Endlich verließ er zwar dieses, mußte sich aber an einem Stocke beschwerlich forthelfen. Gegen diese Schwäche brauchte er ein berühmtes Bad, welches ihm so übel zugeschlagen ist, daß nach demselben zwey Männer zu thun hatten, diesem zitternden Menschen fortzuhelfen. Auch diesem hat das Auerbacher Wasser geholfen, daß er den zehnten Tag der Cur langsam angefangen alleine zu gehen, und nach drey Wochen biß auf eine einfache und unerhebliche Schwäche an den linken Zehen zu Fusse nach Hause reisen konnte.

* * *

Ein berühmter Medicus sagte mir: daß bey Ihm in der Auerbacher Cur die goldene Ader unvermerkt und sanft fließend worden, die er in etlichen Jahren nicht in Ordnung hätte bringen können.

* * *

Clas

Clara Müllerin, von Frankfurt, hatte ein blindes und fränkliches Kind von einem Jahre, welches von den Wochen an durch Austrocknen einer wundmachenden Schärfe in dieses Elend versetzt, aber in Auerbach nach einer anhaltenden Cur von sechs Monaten wieder gesund und sehend geworden.

* * *

Herr Wildmeister Zuschy, einige und sechzig Jahre alt, von Oberlottheim in der Herrschaft Itter, ein im übrigen starker und recht gesunder Mann, welcher seit geraumer Zeit eine mit Schmerzen verknüpfte Steifigkeit von den Waden bis an die Fersen empfunden, die ihm am Gehen sehr beschwerlich und zum öftern ganz verhinderlich war; ist durch das Wasser in Auerbach von dieser Beschwerde befreuet worden.

* * *

Herr Trau, von Dürnstein in dem Pfälzischen, ein junger Mann von etlich und

zwanzig Jahren, welcher gegen eine Steifigkeit in dem rechten Knie, wobey zugleich der Fuß merklich geschwunden war, viele kostbare Curen und Bäder ohne die geringste Wirkung, und dem ersten Ansehen nach auch das Auerbacher Bad fruchtlos gebraucht hatte; hat nach geschlossener Cur tägliche Besserung gespüret, und ist zu seiner völligen Zufriedenheit soweit hergestellet worden, daß, als er das folgende Jahr die Cur wiederholet, einige Stunden Wegs mit ziemlicher Fertigkeit hat gehen können.

* * *

Kepp, ein Gefreyter von der Leibcompagnie des Edl. Darmstädtischen Dragoner-Regiments, hat in bedenklichen Brustbeschwerden grose Erleichterung erhalten.

* * *

Bernhard, ein Dragoner, von nur gedachter Compagnie, hatte eine alte, dem Ansehen nach schwammige und hangende Geschwulst

schwulst unter der Gegend des rechten Nierens, die im Durchmaasse gegen zehn Zoll ausmachte; wogegen viele zertheilende, auflösende und erweichende Aufschläge, welche eine geraume Zeit gebraucht worden, nichts ausrichten konnten. Diese ist bey Weglassung aller andern Mittel in der Auerbacher Cur schmerzhaft worden, worauf eine Entzündung und sofort eine erwünschte Zeitigung erfolgt, daß man den Schaden gleich einem gewöhnlichen Abscesse öffnen, und in kurzem nach Wunsch heilen konnte. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich auch hier der Wirkung des Wassers das mehreste beylege, weil alle andre Aufschläge, die doch fleißig gebraucht worden, ohne Erfolg geblieben, und der Kranke bey jedesmaligem Wassertrinken ein ungewöhnliches Treiben in seinem Blute deutlich empfunden hat. Wenigstens ist durch diese Anspielung der schlafende Feind aufgewecket und dem Kranken durch diesen Reiz geholfen worden, welchem es gleichviel

54 Wahrnehmungen.

seyn konnte, ob er gerade zu oder zufällig
gesund würde.



Herr Johann Daniel Rauch, des jün-
geren Raths, Stadt-Lieutenant zu Friedberg,
welcher sich durch einen unglücklichen Fall
aus der Kutsche an dem einen Knie sehr
wehe gethan, daß ihm das Gehen höchst be-
schwerlich fiel, ob man gleich äußerlich, aus-
ser einer mäßigen Geschwulst, keine gewalts-
same Beleidigung wahrnehmen konnte; ist
in dem Muerbacher Bade von diesem alten
Schmerze bis auf einen ganz erträglichen
Grad befreyet, und zugleich einer nagenden
Besorgung eines bleibenden Schadens über-
hoben worden; da er bereits geraume Zeit
Auffschläge, Oehle und Spiritus, welche die
prächtigsten Titul zieren, Classenweiß zwar
gebraucht, aber leider nur dem Preis und
Nahmen nach hatte kennen lernen.



Herrn

Herrn Renthmeister Zeumanns kleiner Sohn von Lichtenberg, hat in dem zweyten Jahre seines Alters, bey einer im übrigen recht guten Gesundheit einen Schmerz in dem rechten Schenkel geklagt, ohne daß man davon eine veranlassende Ursache hat ergründen können. Ob nun wohl der besorgte Vater vor sein Kind bey geschickten und erfahrenen Männern Hülfe gesucht; so nahm dens noch, bey der gründlichsten Begegnung, der Schmerz nicht nur zu, sondern es zeigten sich auch an den Drüsen Verhärtungen, worauf sich endlich verschiedene hohle und auslaufende Wunden einfanden, womit zugleich einige Steifigkeit in den Flechsen und Nerven folgte, und sich so sehr verschlimmerte, daß sich der arme Kleine einer Krücke bedienen mußte. Auch dieser hat durch das Wasser anfänglich zu Hause, und da er endlich die Cur in Auerbach selbst fortgesetzt, zunehmende Besserung erhalten; massen bereits in der Cur die alten Wunden heilten, die Nerven

sich dehnten, und die verhasste Krücke mit einem Stocke konnte verwechselt, und endlich auch dieser ganz abgelegt werden.

* * *

Ein lediges Frauenzimmer, von sechs und zwanzig Jahren, welches jedesmal vor Einfindung der Reinigung ausserordentliche Schmerzen in dem Rücken und Leibe, und zugleich unter vieler Angst wunderliche kramphafte Verdrehungen der Glieder ertragen müssen, hat in der Querbacher Cur, ausser einer erträglichen Wallung im Blute und ganz mäßigem Kopfwehe, nicht das geringste von der gewöhnlichen Heftigkeit empfunden, und ist auch noch zur Zeit davon befreit geblieben.

* * *

Eine adliche Dame, Frau von S**, hatte von geraumer Zeit her geschwollene Füße, und an diesen nekende Wunden. Uebrigens war sie eine sehr starke und dem Ansehen nach ganz gesunde Person, ausser daß das allzu
viele

viele Zeit ihr Engbrüstigkeit zu machen schien. Diese hat in der Auerbacher Cur dergestalt abgenommen, daß ihr alle Kleider zu weit und sie in allem Betrachte in Ansehung der vorigen Beschwerden erleichtert und zugleich verständiget worden, daß ihre vermeyntliche überflüssige Gesundheit eine heimliche Krankheit gewesen; die alsdann vielleicht zu spät würde eingesehen worden seyn, wenn sie entweder durch sich selbst oder durch Zufälle bekannt geworden wäre.

* * *

Herr Pfarrer Zickwolf von Reinheim, hat ein rheumatisches Spannen über dem rechten Knie, welches ihm im Gehen sehr hinderlich war, und wogegen er andre mineralische Wasser und Curen, ohne erwünschte Wirkung gebraucht hatte, in Auerbach versöhren.

* * *

Johann Heinrich Zenzel, Bürger und Schneidermeister aus Hasloch, Churpfälzischen Oberamts Neustatt, ein Mann von sechs und vierzig Jahren, hat gegen acht Jahre Engbrüstigkeit gehabt; wozu in dem vierten Jahre dieser Krankheit auch eine allgemeine Geschwulst kam, welche auf vieles Brauchen zwar wieder zum Theil gefallen, einige aber beständig geblieben ist. Eine hartnäckige Kälte an den Füßen war oft in vier Stunden in dem Bette nicht zu erwärmen, wodurch die ohnehin schwache Brust noch empfindlicher leiden mußte. Dieser hat zu Hause mit der Cur einen glücklichen Anfang gemacht, welche er nachher mit weit größserem Nutzen in Quersbach selbst dergestalten fortgesetzt, daß er völlig befreit und gesund geworden ist.

* * *

Eine Pfarrers-Wittwe, eine ohnehin fränkliche, durch mehrmaliges Blutspeyen und erlittene schleichende Fieber sehr geschwächte Person; hat gegen eine schmerzhafteste Geschwulst
an

an dem einen Knie, die sie vor einigen Monaten durch Erkältung bekommen, und wodurch sie ausser Stand gesetzt worden, in dem Zimmer von einem Stule zu dem andern zu gehen, das Auerbacher Wasser sogar im December, gleichwohl mit so gutem Erfolge gebraucht, daß sie in drey Wochen in dem Hause herum, und die Treppe auf und nieder gehen konnte.



Aus mehrmaliger Erfahrung habe ich gefunden, daß das Auerbacher Wasser gegen die Krätze sowohl, als diejenigen Krankheiten, welche von einer zurückgeschlagenen entstehen, ein beynahe untrügliches Mittel ist; wenn anders die, welche damit geplagt sind, sich in Weißzeug rein halten und oft wechseln können: welches ich hiemit nur überhaupt anführen und den Leser mit mehreren Erzählungen von einerley Eckel nicht aufhalten will.



Ich

60 Wahrnehmungen.

Ich habe gesehen, daß einem kränkigen Wochenkinde, ohne nachtheilige Folgen seiner Gesundheit, in wenigen Tagen dadurch ist geholfen worden, daß es die Mutter etliche male des Tags mit warmem Wasser über den ganzen Leib gewaschen hat.

* * *

Peter Kriesen Frau, von Schwanzheim, hat ihr Wochenkind, welches durchaus Wund und bis auf das Gerippe abgezehret gewesen, in Tücher eingewickelt, und diese alsdann mit warmem Wasser benetzt, worauf das Kind rein und gesund worden, und nun in das zweyte Jahr auch gesund geblieben ist.

* * *

Verschiedene Asthmatici haben durch die Cur in Auerbach erwünschte Erleichterung in ihren beschwerlichen Umständen erhalten; da aber dergleichen Krankheiten nur zu Zeiten stürmen, und man folglich von der Hülfe in Ansehung der Zukunft keine Gewisheit haben kan;

kan; wenn zumal eine gewisse Lebensart, die hier einen starken Einfluß hat, nicht abgelegt und andre reizende zufällige Ursachen nicht vermieden werden können; so habe ich Gegenzwärtiges hiemit nur anführen, im übrigen aber den Leser durch Erzählungen unsicherer Beispiele nicht in billigen Zweifel setzen, und mich zugleich gegründetem Tadel nicht bloß stellen wollen.



Fast alle Curgäste, sowohl Kranke als Gesunde, welche sich der Cur zu ihrem Vergnügen bedienen, oder das Wasser aus Neugierde trinken, verspüren in der ersten Zeit ein starkes Treiben auf den Urin, und wann sich diese Wirkung vermindert, so folgt bey vielen eine merkliche Ausdünstung, bey einigen ein, einem Friesel ähnlicher Ausschlag und endlich ein Fliesen der Nase. Bey einigen wirket es auch mehr oder weniger auf die Oeffnung, je nachdem die verschiedene

Stels

62 Wahrnehmungen.

Stellung der Natur hierin geneigt angetroffen wird.

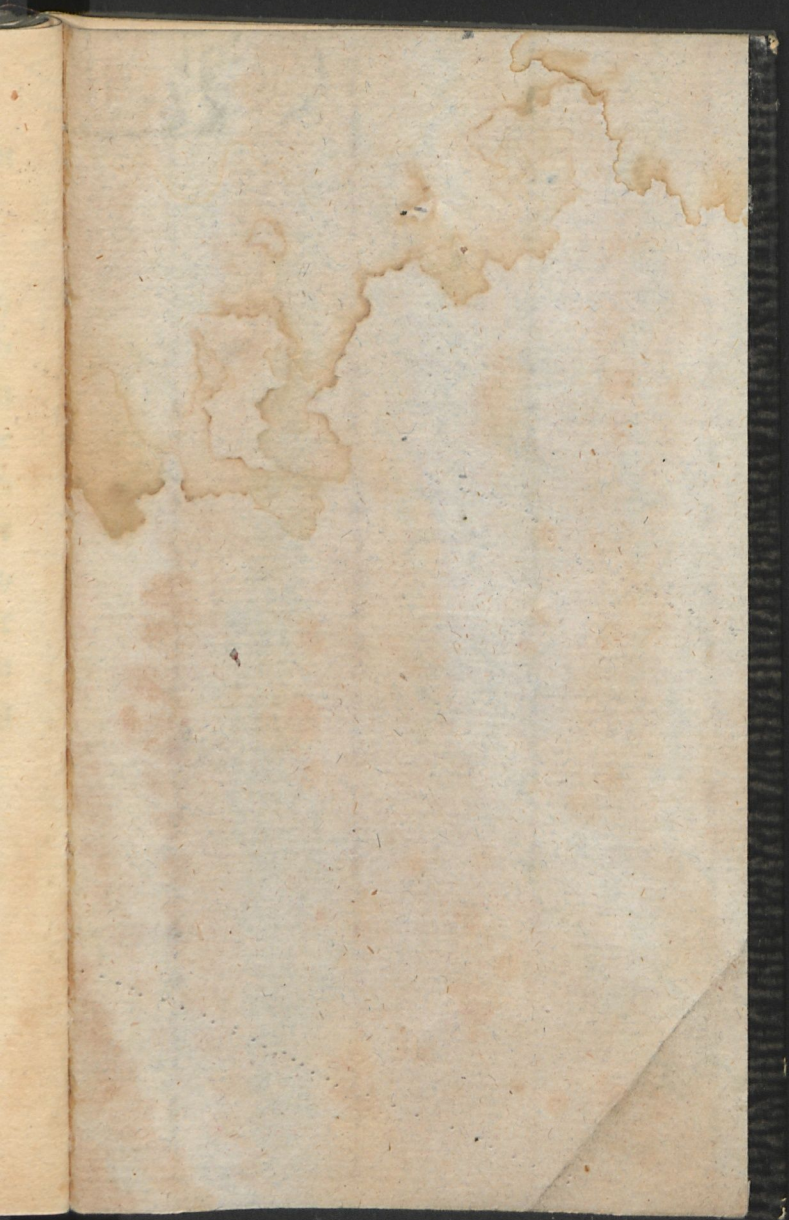


Zulezt kan ich nicht unberühret lassen, daß zumal alte Personen, welche mit öfterem oder beständigem Harnen gegen ihren Willen behaftet, ingleichem solche, welche gewissen stürmischen Blutflüssen im Uebermaase unterworfen sind, ausser dem Bade das Auerbacher Wasser entweder weglassen, oder nicht anders als unter vernünftiger Leitung eines vorsichtigen Medici brauchen müssen. Womit ich zugleich mit Erzählung der Wahrnehmungen vor dieses mal schliesse.



n
r
a
n
e
r
e
r
n
g







Ue 977

ULB Halle

004 081 544

3



f





B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

19
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
Inches
Centimetres

Nachricht
von dem
Auerbacher
mineralischen Wasser
mit
vorläufigen
Wahrnehmungen
über
dessen Wirkungen.



1898. 878

Darmstadt,
gedruckt in der Fürstl. Hof- und Canzley-Buchdruckerey,
durch J. Schirmer, v. t. Factor.